

Teslastrahlung

Die drahtlose Übertragung von Skalarwellen

Theoretische Grundlagen und praktische Demonstrationen

Prof. Dr.-Ing. Konstantin Meyl

Ich möchte an den letzten Vortrag, den ich vor einem Jahr gehalten habe, anknüpfen. Damals habe ich schon über Skalarwellen gesprochen. Weil es aber nicht ausreicht, auf ein Phänomen nur aufmerksam zu machen und darüber zu sprechen, da man der Fachwelt einen Nachweis präsentieren muss, haben wir in meinem Labor eine Übertragungsstrecke für Skalarwellen gebaut, und siehe da, es hat funktioniert. Wir haben die Anlage erstmals im November 1999 im Technologiepark von Villingen-Schwenningen gezeigt. Obwohl über hundert Leute anwesend waren, war es eher eine lokale Präsentation. Das Echo war groß gewesen, auch in der Presse, weshalb wir dann das Experiment im Februar 2000 wiederholt haben. Diesmal kamen vor allem Leute aus der Fachwelt, von Graz bis zur Ostsee, und das Echo wiederholte sich von allen Seiten.

Johannes von Buttlar hat mich angesprochen, ob wir nicht ein Buch zusammen schreiben möchten, und ich sagte zu - das Thema „Neutrino-power“ wird in Form eines wechselseitigen Gesprächs behandelt. Von Buttlar vertritt in unserem Buch die Lehrbuchphysik, während ich meine Wirbelphysik dagegenhalte. Das Buch soll Ende Juli fertig werden. Zu den Experimenten der Skalarwellenübertragung werden allgemeine Hinweise diskutiert.

Wissenschaftliche Darlegungen hingegen werden in der Dokumentation enthalten sein, die mit dem Set mitgeliefert wird und in meinem Buch „Elektromagnetische Umweltverträglichkeit“, Teil 3, an dem ich zur Zeit noch schreibe.

Meine Damen und Herren, Sie bekommen heute einen Experimentalvortrag geboten. Als praktischen Teil werde ich Ihnen gleich die Übertragung von Skalarwellen vorführen. Man muss dieses Experiment unter die Leute bringen. Deshalb muss es weit verbreitet werden, denn gerade Zweifler sollen sich an Hand eigener Experimente selber von der Richtigkeit überzeugen können.

Mir stellte sich zunächst die Frage: soll ich eine Bastelanleitung herausgeben? Da auf diesem Weg eine Reproduzierbarkeit nicht mehr garantiert wäre, stellte ich dieses Set zusammen, in welchem das gesamte benötigte Material und auch ein Funktionsgenerator bis 15 MHz inbegriffen ist. Der Alukoffer, in dem alles untergebracht ist, dient selber bei einem Versuch als Abschirmkäfig. Das Demo-Set kostet 1'100.- DM. Ich denke, es ist ein fairer Preis, da selbst vergleichbare Funktionsgeneratoren dafür noch nicht zu haben sind.

Das Set ermöglicht, die Existenz von Skalarwellen glaubhaft zu machen, z.B. wenn es vor Gericht wegen Richtfunkantennen um eine Elektrosmogklage geht.

Zunächst möchte ich auf die Frage eingehen, ob Skalarwellen theoretisch überhaupt nachweisbar sind. Ich zeige zunächst die Wellengleichung in einer Darstellung, wie sie in den Lehrbüchern zu finden ist (Bild 1).

Wellengleichung:

$\Delta \mathbf{E} = \text{grad div } \mathbf{E} - \text{rot rot } \mathbf{E} = \frac{1}{c^2} \ddot{\mathbf{E}}$
--

Nikola Tesla:

Skalarwelle
(elektrisch oder
magnetisch) =

Longitudinalwelle
(Längswelle)

Erscheinungsform
(je nach Ausbreitungsgeschwindigkeit v):

- ??($v > c$): Neutrinostrahlung
- ??($v = c$): Photonen
- ??($v < c$): Plasmawelle, thermische Wirbel, morphogenet. Felder, Biophotonen, Erdstrahlung, ...
- ??($v = 0$): Rauschen, ...

Heinrich Hertz:

Elektromagnetische Welle =

Transversalwelle
(Querwelle)

Erscheinungsform
(je nach Frequenz):

- Kosmische Strahlung,
- Röntgenstrahlung,
- UV-Strahlung,
- Licht,
- Infrarotstrahlung,
- Mikrowelle,
- Rundfunkwellen,
- VLF, ULF, ...

Bild 1: Herleitung aus der Wellengleichung

Wie Sie sehen, zerfällt die Wellengleichung in zwei Anteile, die dem experimentellen Nachweis folgend einerseits Nikola Tesla und andererseits Heinrich Hertz zuzuordnen sind. Ich will mit meinen Aussagen ja nicht im Widerspruch zur Physik stehen. Wenn ich zeigen kann, dass es eine Ergänzung gibt, dann habe ich gewonnen. Hier werden mathematisch und physikalisch zwei Seiten der Wellengleichung beschrieben: einmal eine Transversalwelle, deren Ausbreitung senkrecht zur Ausbreitungsrichtung erfolgt. Diese Welle tritt in verschiedenen Erscheinungsformen auf: der Rundfunkwelle als Lang-, Mittel- und Kurzwelle, UKW, den Mikrowellen, Infrarot- und UV-Strahlen, dem Licht und der Röntgen-Strahlung. Nachdem man den Zusammenhang entdeckt und die Tragweite der Feldgleichungen von Maxwell verstanden hatte, begannen alle gleichzeitig, Geräte zu konstruieren und die Strahlung zu erforschen: Tesla baute Langwellengeräte, Hertz funkte mit Kurzwellenantennen, Madame Curie und Röntgen begannen mit ihren Experimenten zur Radioaktivität und zu den X-Rays, wie sie damals hießen, und alle sagten: wenn das Wellenphänomen existiert, brauchen wir nur systematisch zu suchen. Jeder Frequenzbereich erwies sich als unbeackertes Land.

In dieser Lage sind wir heute, was die Skalarwellen anbetrifft. Die Landkarte der Skalarwellen ist voller weißer Flecken, ein weitgehend unbekanntes Territorium, in dem sich Abenteurer, Forscher und Banditen gleichermaßen tummeln. Erstere sind mit Wünschelruten, mit Magnetometern und Szintillationszählern unterwegs oder letztere mit Skalarwellensendern bewaffnet, natürlich ohne Waffenschein.

Der linke Teil der Folie beschreibt die Skalarwellen, als Oberbegriff, man kann aber auch Tesla- oder Longitudinalwelle dazu sagen - es ist eine Längswelle, deren Ausbreitung in Richtung eines Feldzeigers erfolgt. Tesla hat mit der elektrischen Welle gearbeitet. Hier könnten wir eine Unterteilung vornehmen nach der Ausbreitungsgeschwindigkeit - ist sie größer als die des Lichts, haben wir es mit einer Strahlung zu tun, die durch alles hindurchgeht und ein großes Durchdringungsvermögen hat. Das sind die Neutrinos - also macht es Sinn, diese Skalarwellenstrahlung, die entsprechend schnell ist, als Neutrinostrahlung zu bezeichnen.

Da auch Skalarwellen möglich sind, die langsamer als das Licht sind, gibt es sicher auch solche, die damit identisch sind. Blicken wir nochmals auf die Wellengleichung. Die Divergenz des Feldvektors ist ein Skalar, weshalb dieser Anteil als Skalarwelle bezeichnet wird. Dies verlangt aber auch ein Quellenfeld, das aus einzelnen Feldquellen oder Quanten besteht, die den Impuls der Stehwelle weitergeben. Vergleichbar ist die mit den Stoßprozessen einzelner Luftmoleküle beim Schall.

Bei der Neutrinostrahlung übernehmen diese Aufgabe die Neutrinos. Als Träger einer Skalarwelle können aber auch Ladungsträger, irgendwelche Quantenstrukturen, beispielweise Wirbel auftreten. Jedenfalls brauche ich etwas, was den Impuls weitergibt. Der Sonderfall, dass die Geschwindigkeit genau identisch ist mit der Lichtgeschwindigkeit, bedeutet, dass Teilchen vermittelt werden, die sich nicht vom Licht unterscheiden. Wir sprechen von Lichtteilchen, den Photonen. Allein aus diesem Grund gibt es die beiden Aspekte des Lichtes, das Licht als Teilchen oder als Welle. Das ist die Aussage der Wellengleichung.

Für die Lichtquantenhypothese hat Einstein 1921 den Nobelpreis erhalten, ohne dass das Licht überhaupt verstanden war. Es war schließlich eine reine Hypothese. Alle waren sie zusammengekommen: Einstein, Heisenberg, Schrödinger, Dirac, alle Physiker mit Rang und Namen, und sie haben darüber diskutiert, ob das Licht eine Welle oder ein Teilchen sei. Ein Konsens war unmöglich, weil sich zwei Lager gebildet hatten und jeder für seine Darstellung Beweise vorzuweisen hatte. Am Ende blieb nichts anderes übrig, als ein übler Kompromiss, der in die Geschichte der Physik als Heisenbergsche Unschärferelation eingegangen ist, die mir vorschreiben will, wie scharf ich hinschauen soll.

Das Unfaßbare an der Geschichte ist doch, dass die damals schon bekannte und anerkannte Wellengleichung die Doppelnatur des Lichts vorgibt. Ist die Richtigkeit einer physikalischen Gleichung erst erkannt und akzeptiert, wird sie zu einem Gesetz und Gesetze sind einzuhalten, sonst verlassen wir den Boden der Wissenschaft. Nur Esoteriker verstoßen gelegentlich gegen physikalische Gesetze.

Damals aber waren einige Gesetzesbrecher zusammengekommen, um über die Wellengleichung zu diskutieren, und, soweit ich das beurteilen kann, hatte sich kein einziger von Ihnen die Gleichung angeschaut. Es ist ein Skandal, denn was diese sogenannten Autoritäten sagen, steht dann in den Lehrbüchern und wird weitergetragen. Dabei sagt die Wellengleichung ganz klar aus, das Licht bestehe aus zwei Teilen: aus einer Welle oder einem Teilchen, also kennt eine Welle beide Aspekte, und damit ist auch die Wandelbarkeit sofort gegeben. Die Heisenbergsche Vorstellung, das Licht sei Welle und zugleich Teilchen, ist ein klarer Verstoß gegen diese Gleichung. Heisenberg hat gegen alle Regeln der Mathematik das Summenzeichen durch ein Gleichheitszeichen ersetzt!

Das hat einen Einfluß auf die Interpretation der Experimente, die damals gemacht wurden und auch heute noch in den Physiklabors durchgeführt werden: Man leuchtet auf einen Spalt und schaut sich hinter dem Spalt an, was herauskommt: es sind Wellen. Man hat sogar heute schon Natriumatome auf einen Doppelspalt geschossen und hinterher nur noch Wellen gesehen. Das heißt: es spielt keine Rolle, ob das Licht vorher Welle oder Teilchen war - es wird durch den Spalt in jedem Fall zu einer Welle, weil der Spalt das Teilchen zerlegt. Umgekehrt bedeutet es: wenn ich in eine Rauchkammer blicke, einen Photonenstrahl beobachte und am Impuls sehe, dass es ein Teilchen ist, muss es keineswegs schon vor der Kammer ein Teilchen gewesen sein.

Wir haben auch Geschwindigkeiten kleiner als c , das sind alle möglichen Skalarwellen: Plasmawellen, thermische Wellen, Erdstrahlen usw. Schließlich haben wir noch Skalarwellen mit der Geschwindigkeit $v = 0$, das Rauschen. Wenn Sie die Stehwelle heruntergebremst haben bis zum Stillstand, dann entsteht keine Ausbreitung mehr, sondern es bilden sich stehende Wirbel. Nehmen Sie einen Wirbel und lassen ihn einrollen, dann wird die Wellenlänge immer kleiner, die Frequenz entsprechend größer, und ein solches Gemisch über eine große Frequenzbandbreite nennen wir bekanntlich Rauschen!

Jetzt wissen Sie auch, warum wir ein Rundfunksignal nur dann empfangen können, wenn wir das Nutzsignal aus dem Rauschen ausfiltern. Die Wellengleichung beantwortet alle Fragen der Rundfunktechnik. Man muss also die Geräte optimieren, und schauen, dass man die Skalarwellen-Anteile kleiner und die Nutzwellen dafür größer macht. Mit der Vorgehensweise ist es heute im Allgemeinen auch für den Menschen günstiger geworden. Die Anfangsgeräte waren schreckliche Dreckschleudern, weil sie riesige Mengen an Skalarwellen erzeugt haben, die den Leuten gesundheitlich zu schaffen gemacht haben. Auf den Schiffen gab es zum Beispiel in der Anfangsphase die Funkerkrankheit, weil die Funkgeräte hohe Anteile an Skalarwellen hatten. Nur diese sind für den Elektrosmog verantwortlich, aber sie können nicht gemessen werden, weil wir keine Messgeräte dafür haben. Man müsste sie aber messen können, um die biologische Relevanz zu kennen. Es hat keinen Sinn, die Augen zuzumachen und zu sagen: es gibt sie nicht, weil ich sie nicht messen kann.

Sie müssen sehen, dass die Skalarwelle in Hinblick auf die Welle ein Fehleranteil ist, denn wenn ich einen Antennenwirkungsgrad von 90% messe, dann muß ich mit einem Skalarwellenanteil von 10% rechnen. Was ich nicht als Rundfunkwelle erfassen kann und nicht Wärme ist, muss Skalarwelle sein. Genau der Anteil wird der gültigen Theorie folgend in sämtlichen Lehrbüchern zu Null gesetzt, weil wir keine Messgeräte dafür besitzen. Wenn wir aber Messgeräte haben wollen, benötigen wir eine Theorie, aber die heutige Wissenschaft hat keine, und deshalb müssen wir einfach glauben, der Skalarwellenanteil sei Null und die fällige Fehlerbetrachtung sei entbehrlich. Das Ignorieren einer Fehlerbetrachtung ist eine inakzeptable Nachlässigkeit und ein schlimmes Übel.

Die Skalarwellen lassen sich durchaus technisch nutzen, und ich habe es letztes Mal schon erwähnt, dass der erste, der sie genutzt hat, Nikola Tesla war. Laut Patentschrift von 1898 funktionierte sein ferngesteuertes Modellboot mit Skalarwellen. Er hat demnach, noch bevor Marconi überhaupt so weit war, schon eine Funkfernsteuerung in Funktion gezeigt, aber mit Skalarwellen. Es gab damals eine Irritation, weil Tesla gesagt hat, nicht Hertz habe die, aus den Maxwellschen Feldgleichungen herleitbare elektromagnetische Welle nachgewiesen, sondern er. Mit dieser Behauptung hat sich Tesla keinen Gefallen getan. Er hat sich in der wissenschaftlichen Welt weitgehend selber isoliert.

Richtig ist, dass die Maxwellsche Feldtheorie nur den rechten Teil der Wellengleichung liefert, und das ist die Hertzsche Welle. Für die Wellen aber, die Tesla benutzte, gab es keine Theorie, und die heutige Wissenschaft hat sie noch immer nicht. Sie müssen einsehen, dass es notwendig ist, völlig neue Wege zu gehen.

Lord Kelvin kam zu Tesla nach New York, schaute sich die Versuche in seinem Labor an und sagte, wenn es eine Skalarwellenübertragung sei, könnten es nur Wirbel sein. Aber da man diese elektrischen Wirbel nicht sehen kann, suchte er die Analogie zur Strömungslehre und sagte, die Eigenschaften von Rauchwirbelringen müsste es auch in der Elektrotechnik geben. Vater dieser Wirbelvorstellung war Hermann von Helmholtz.

Tesla hatte ähnliche Experimente, wie ich sie heute vorführe, und Kelvin hat darauf hingewiesen, dass es dafür keine Theorie gibt. Es ist beachtlich, dass dieses Phänomen schon vor 100 Jahren experimentell nachgewiesen werden konnte. In meinem Buch „Elektromagnetische Umweltverträglichkeit“, Teil 3, das im Dezember erscheinen soll, werde ich die Zusammenhänge diskutieren.

Die Frage stellt sich natürlich: ist dieser Anteil in der Wellengleichung tatsächlich eine Skalarwelle oder nicht? Nun, in dem Buch werden Sie es dann nachlesen können: ich leite aus dem Skalarwellenanteil die bekannte Plasmawelle her, und die ist experimentell bestätigt. Im Plasma sind es die geladenen Teilchen, die eine Stoßwelle ausbilden.

Die moderne Physik leidet unter dem Spezialistentum mit ihrem monokausalen Denken und ihrer einäugigen Sicht. Der Rundfunktechniker hält sich das eine Auge zu und sieht nur die Hertzsche Welle, der Plasmaphysiker sieht durch das andere Auge nur die Skalarwelle. Ich möchte beide Augen öffnen und sagen, dass wir generell beide Wellen haben, Transversal- und Longitudinalwellen. Es sind immer beide Anteile vorhanden, und sie treten zudem immer verkoppelt auf. Interdisziplinäres Arbeiten ist angesagt.

Es stellt sich die Frage: gibt es Beweise für die Skalarwelle? Nun, jeder Funkamateur kennt die sog. Bodenwellen, die sich, wie in Lehrbüchern nachzulesen, entlang der Erdoberfläche ausbreiten. Versuchen Sie aber mal, entlang der gekrümmten Erdoberfläche zu schauen. Es wird Ihnen nicht gelingen. Das heißt mit anderen Worten: die Welle kann gar nicht entlang der Erdoberfläche um die Erde herumlaufen, wie von der Bodenwelle behauptet wird. Da steht also in den Lehrbüchern, was physikalisch unmöglich ist, was mit Physik nicht das geringste zu tun haben kann.

Die Bodenwelle ist der Skalarwellenanteil, der durch die Erde hindurch tunnelt. Sie können natürlich vom Antennensignal her nicht feststellen, ob das empfangene Signal als Teilchen oder als Welle unterwegs gewesen war. Die Antenne empfängt nur stehende Wellen, die wir genauso gut als zu Wirbeln aufgerollte Wellen auffassen können.

Bei einer Dipolantenne tritt zwischen dem magnetischen und dem elektrischen Feld eine Phasenverschiebung von 90 Grad auf. Dies ist eine Folge der hochfrequenten Antennenströme, die als longitudinale Stoßwelle durch den Antennenstab fließen und entsprechende Skalarwellenfelder nach sich ziehen. Man spricht hier von dem Nahfeld einer Antenne.

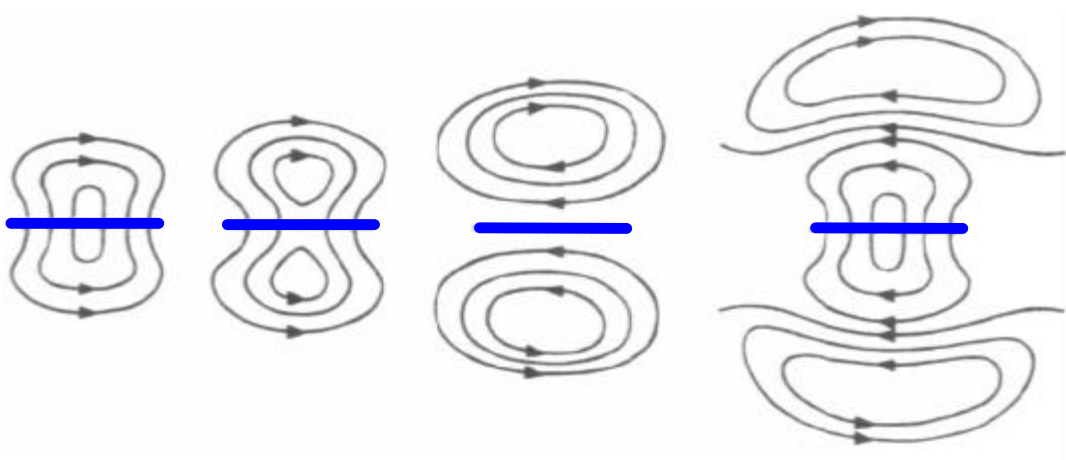


Bild 2: Die Ablösung der elektrischen Feldlinien vom Dipol

In großer Entfernung, dem Fernfeld, verschwindet die Phasenverschiebung. Erst hier bildet sich die elektromagnetische Welle nach Hertz aus. Das heißt, irgendwo muss ein Übergang stattfinden zwischen der Longitudinal- und der Transversalwelle. Das Bild 2 zeigt, wie sich die Welle von der Antenne ablöst. Dabei bilden sich Feldwirbel. Das heißt, das Nahfeld einer Antenne ist longitudinal, es ist das Skalarwellenfeld. Erst das Fernfeld ist transversal. Irgendwo dazwischen rollen sich die Wirbel zu Wellen ab. Beim Empfang ist es umgekehrt, dabei muss die elektrische Welle am Stabende der Antenne reflektiert werden und zu einer stehenden Welle werden, die Welle muss sich zu einem Wirbel einrollen, sonst ist kein Empfang möglich. Den Vorgang des Einrollens können Sie sich folgendermaßen vorstellen:

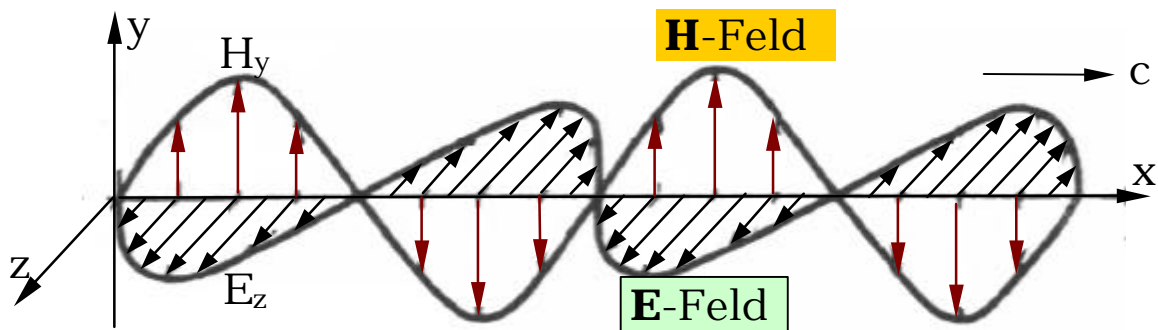


Bild 3: Die ebene elektromagnetische Welle im Fernbereich

Sie nehmen die im Bild 3 gezeigte ebene elektromagnetische Welle und verbiegen die x-Richtung im Kreis herum, bis das Ende der Welle wieder auf den Anfang trifft. Wenn Sie die Drehung in der x-y-Ebene vornehmen und die Welle um seinen H-Feldvektor herumwickeln, dann entsteht ein Wirbel, dessen Wirbelgeschwindigkeit weiterhin die Lichtgeschwindigkeit ist, mit der die Kreiswelle um das Wirbelzentrum herumrotiert.

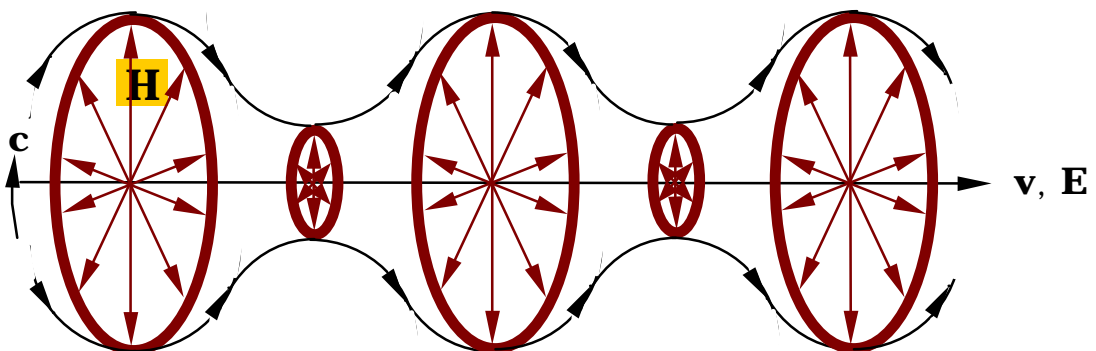


Bild 4: magnet. Ringwirbel bilden elektrische Skalarwelle.

Der Zeiger des E-Feldes steht auf H und c senkrecht und weist damit in eine Richtung, in die sich das ganze Wirbelgebilde weiter mit beliebiger Geschwindigkeit c ausbreiten kann. Mit dieser Eigenschaft, der Ausbreitung in Richtung eines Feldzeigers erfüllt sich eine Bedingung für die Longitudinalwelle.

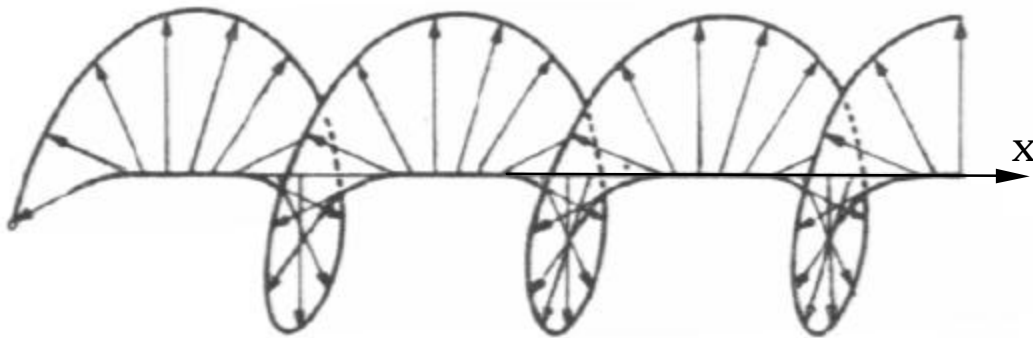


Bild 5: Links-zirkular polarisierte Welle
(erklärt den Übergang zum Wirbel und zur Skalarwelle)

Wenn Sie neben die elektrische Skalarwelle eine zirkular polarisierte Welle halten und die Pfeilrichtung der magnetischen Feldzeiger vergleichen, werden Sie feststellen, dass diese identisch ist. Daraus entnehmen wir, dass die zirkularpolarisierte Welle den Übergang zur Longitudinalwelle beschreibt. Deshalb gibt es einige, die versuchen, radiästhetische Phänomene mit zirkularpolarisierten Wellen zu beschreiben. Das ist zwar nicht richtig, kommt aber der Sache recht nahe.

Für die Welle existieren zwei stabile Konfigurationen, die sich ausbilden können, entweder linear oder im Kreis als Wirbel. Nur die sind stabil, alles andere liegt im Übergangsbereich. Da die elektrische Feldstärke ein Schwingungsfeld ist, wird auch die Ausbreitungsgeschwindigkeit schwingen. Bei hoher Geschwindigkeit erfährt das Wirbelteilchen eine Lorentzkontraktion, zu deutsch, es wird kleiner. Aus der Feldschwingung resultiert dann eine Größenschwingung, wie in Bild 4 gezeigt.

Ich war auf einem Medizinerkongress, auf dem von dem Kollegen Professor Heine über die Grundregulation der Zellen referiert wurde, über die Kommunikation der Zellen untereinander. Er hat herausgefunden, dass die Zellen zu Kommunikationszwecken Kanäle beispielsweise im Bindegewebe aufbauen, die nach der Durchleitung der Information wieder in sich zusammenfallen. Interessanterweise besitzen die Kanäle eine hyperboloide Struktur, für die auch der Kollege der Medizin keine schlüssige Erklärung parat hatte.

Die Struktur der Datenkanäle ist jedoch identisch mit der einer elektrischen Skalarwelle, wie in Bild 4 gezeigt. Durch einen derart geformten Kanal, der wie ein Tunnel oder ein ungleichförmiger Hohlleiter funktioniert, kann nur eine ganz bestimmte Skalarwelle hindurchlaufen. Dem Biologen eröffnet sich hier ein ganz neuer Blick auf die Funktion einer Zelle und die Grundregulation des ganzen Organismus. An dem Beispiel wird deutlich, dass die Natur mit Skalarwellen arbeitet.

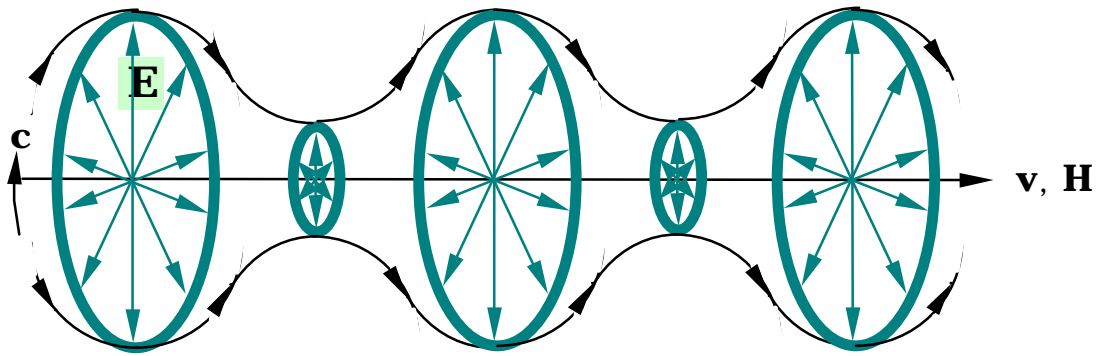


Bild 6: Die magnetische Skalarwelle

Es existiert gleichberechtigt noch eine zweite Ausbildungsform einer Skalarwelle, eine magnetische Welle. Diesmal breitet sich die Welle in Richtung des H-Feldzeigers aus, während die Welle um die E-Feldvektoren herumgewickelt wird. Ein passendes Beispiel wäre das Koaxialkabel, wie es als Antennenkabel Verwendung findet.

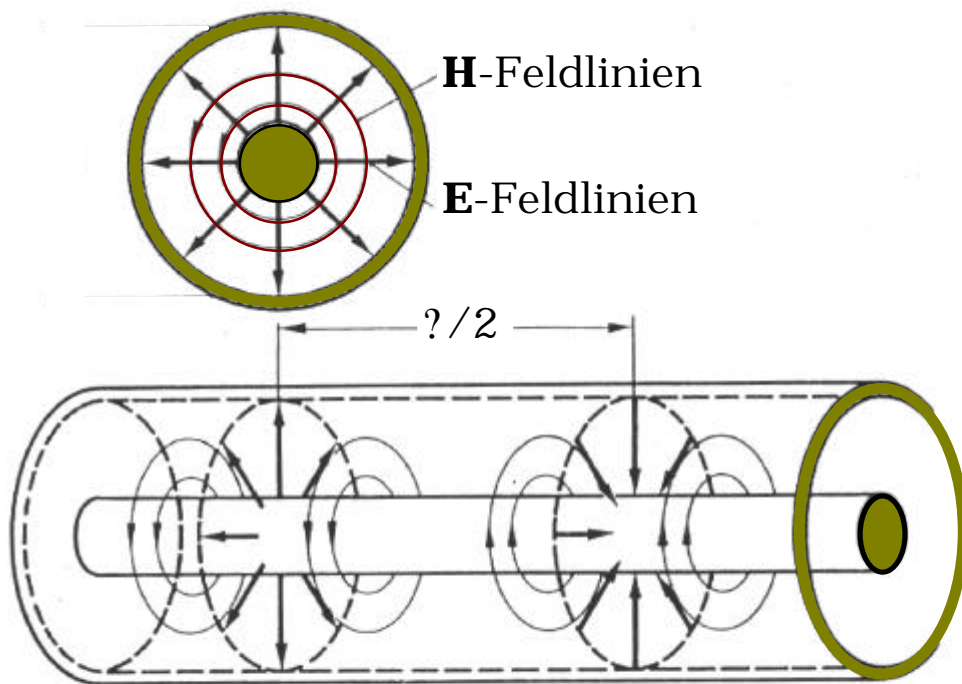


Bild 7: Wellenausbreitung in einem Koaxialkabel, (Beispiel für Hohlleiter, Hornstrahler, etc.)^{<i>}. Koaxialleiter im Querschnitt und Feldverteilung in Ausbreitungsrichtung.

Das Koaxialkabel ist in der Technik so etwas wie ein Tunnel, der nur von entsprechend schnellen Skalarwellen durchlaufen wird. Probleme treten auf, wenn die Kabelenden nicht abgeschlossen sind. Vielleicht haben Sie in der Zeitung gelesen, dass man den Kabelnetzbetreibern einige Kanäle streichen möchte, weil der Flugfunk gestört wird. Anfangs wurde gestattet, dass als Kabelfrequenzen solche verwendet werden, die eigentlich für den Flugfunk reserviert sind, weil man davon ausging, dass Konflikte unmöglich sind - die einen Signale sind auf der Erde eingesperrt in einem Kabel und die anderen in der Luft. Aber die Flieger wurden dann doch in der Kommunikation gestört. Schuld sind eindeutig die TV-Kabel und die nicht ordnungsgemäße Handhabung. Da kommt ein Tapezierer oder Hobbybastler und schneidet einfach das Kabel ab, denn nicht jeder weiß, dass ein Antennenkabel einen Abschlusswiderstand braucht.

Andererseits wird argumentiert: da fließt leistungsmäßig so wenig Strom, und der Flieger ist so weit entfernt, dass es nichts ausmachen dürfte - aber es macht doch etwas aus! Mit anderen Worten: der Empfänger in Flugzeug sammelt Skalarwellen ein. Es ist zwar wenig, aber wenn es eingesammelt und gebündelt wird, dann ist es plötzlich wieder ziemlich viel. So sieht es in der Praxis manchmal anders aus, als man in der Theorie gerechnet hat. Versuchen Sie aber, der Bevölkerung die Kanäle wieder wegzunehmen - das Geschrei möchte ich nicht hören.

Bei der Wellenausbreitung gibt es also drei mögliche und stabile Zustände: die transversale elektromagnetische Welle nach Heinrich Hertz (Bild 3), die longitudinale elektrische Welle nach Nikola Tesla (Bild 4), und eine longitudinale magnetische Welle (Bild 6), die noch mit keinem Namen eines Entdeckers verbunden ist. Die magnetische Welle ist ein reines Produkt meiner Herleitung. Es stellt sich die Frage, welche praktische Bedeutung die magnetische Welle haben könnte und welche Welle besonders interessant für Energiekonzepte ist?

Ich werde Ihnen hier ein Experiment zur elektrischen Welle nach Nikola Tesla mit elektrisch geladenen Kugeln vorführen. Die Leistungen sind da nicht besonders hoch. Sie liegen im Bereich von einem Zehntel bis zu einem halben Watt. Wenn es aber um Power geht - so meine Laborerfahrungen - ist man auf magnetische Wellen angewiesen. Das muss einen nicht verwundern, denn ein Magnetmotor ist viel kleiner als ein elektrostatischer Motor. Deshalb wird der Magnetkonverter dem elektrostatischen Konverter als Sammler für freie Energie bei weitem überlegen sein.

Bevor ich das Experiment zeige, möchte ich hier noch kurz die unterschiedlichen Eigenschaften dieser beiden Wellen beleuchten (Bild 8).

?? **Skalarwelle**

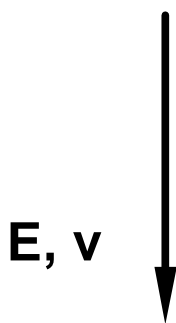
= *Teslastrahlung*
= Energiewelle:

?? Bündelung,
Verlustfreiheit

?? Positive Nutzung:
Handy, Richtfunk,
Energiekonverter

?? Negative Nutzung
Elektrosmog,
Strahlenwaffen

?? Sender
(+/-)



(-/+)
?? Empfänger

?? **Elektromagne-
tische Welle**

= *Hertzsche Welle*

?? Streuung, Über-
tragungsverluste

?? Positive Nutzung:
Radio, TV,
Info-Verteiler

?? Negative Nutzung
Handy, Richtfunk

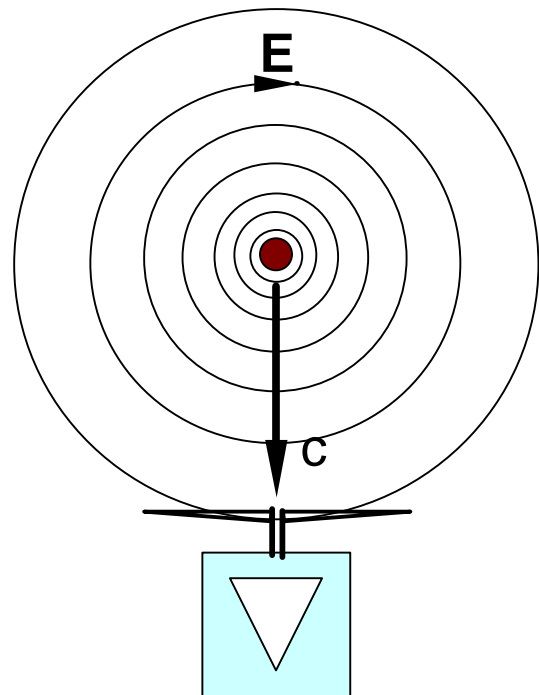


Bild 8: Skalarwellen und Rundfunkwellen, Vergleich der Eigenschaften.

Auf der rechten Seite der Tafel habe ich die Eigenschaften der Hertzschen Welle aufgelistet, die eine sehr starke Streuung und daher starke Übertragungsverluste aufweist. Bei unserem Experiment hingegen haben wir keine Übertragungsverluste - da kommt die volle Sendeleistung an. Was im Vergleich dazu bei einer Hertzschen Welle zufällig ankommt, kann sehr wenig sein. Damit wir Radio hören können, muß die empfangene Leistung immens verstärkt werden. Es ist eine Welle, die eigentlich nur als Rundfunkwelle verwendet werden kann, als Welle also, mit welcher ich beliebig viele Teilnehmer erreichen kann. Diese Welle ist jedoch völlig sinnlos, wenn es um eine Punkt-zu-Punkt-Verbindung geht. Wenn ich jemanden anrufen will, um nur mit ihm allein zu sprechen, ist eine Rundfunkwelle doch die völlig falsche Technik, weil ich damit Hunderte und Tausende von Leuten belästige, mit denen ich gar nicht telefonieren will.

Das heißt, wir arbeiten mit einer Technik, die wir zwar mehr oder weniger beherrschen, aber von einer Optimierung der Technik sind wir noch weit entfernt. Bei der Hertzschen Welle haben wir die konstante Ausbreitungsgeschwindigkeit; wenn ich Information aufmoduliere, habe ich gleichzeitig auch die Wellenlänge moduliert. Das aber schränkt die Informationsübertragung stark ein. Ein Bild beispielsweise muss ich seriell Punkt für Punkt und Zeile für Zeile übertragen, das geht langsam, und deshalb muss die Geschwindigkeit der PCs ständig gesteigert werden, damit die Datenmenge bewältigt werden kann.

Die Natur arbeitet dagegen viel intelligenter, sie arbeitet mit Skalarwellen. Dort ist die Ausbreitungsgeschwindigkeit beliebig, deshalb kann ich Wellenlänge und Frequenz getrennt modulieren, getrennt Information aufspielen. Auf diese Weise habe ich eine ganze Dimension der Modulierbarkeit zusätzlich, deshalb kann ich auch eine parallele Bildübertragung realisieren. Ein Bildaufbau erfolgt mit einem Schlag, die Erinnerung an vergangene Bilder erfolgt ad hoc. Mit der Skalarwellentechnik ist die Natur unbeschreiblich leistungsfähiger als die Technik. Die Skalarwelle ist eine Energiewelle, weil sie gebündelt wird. Wenn der Sender positiv und der Empfänger negativ geladen ist, bilden sich zwischen beiden Feldlinien aus. Durch die Bündelung haben wir keinen Energieverlust.

Wenn ich ein Handy hätte, welches mit Resonanz funktioniert, brauche ich nur wenige Mikrowatt und keine 3 Watt, und diese geringe Leistung, die ich brauche, kann auch durch die Erde hindurchgehen. Dann reichen 3 Mikrowatt voll aus, weil beim Empfänger alles ankommt, was gesendet wird - entscheidend ist, dass die Resonanzbedingungen erfüllt werden. Das heißt, beide müssen dieselbe Frequenz haben, aber die entgegengesetzte Phasenlage, und dann wird alles Gesendete wieder empfangen. So funktioniert die Skalarwelle.

Handytechnik mit Skalarwellen ist natürlich noch Zukunftsmusik. Eine große Herausforderung an die Ingenieure stellt die Einstellungsbedingung der Gegenphasigkeit dar. Wenn der Empfänger nämlich gleichphasig schwingt, kann er nicht empfangen.

Vorführung der Skalarwellenübertragung am Experimentiertisch.

Was Sie hier sehen, entspricht dem Set, das dann auch verkauft wird. Die Teslaspule, eine Flachspule, ist einerseits geerdet und andererseits oben mit der Kugelelektrode verbunden. Ist die Kugel gerade plus geladen, dann muss die Kugelelektrode am Empfänger negativ geladen sein. Das heißt, die Feldlinien, die auf der einen Kugel abgehen, werden auf der anderen wieder eingesammelt. Dass tatsächlich dort etwas ankommt, sieht man, wenn ich an der Frequenz drehe. Wenn ich aus der Eigenresonanz der Spulen herausgehe, geht dort hinten beim Empfänger die Lampe aus. Hier speise ich ein, und wenn ich in die Resonanz komme, geht das Lämpchen beim Empfänger an, das heißt: die Energie kommt in der Tat an.

Ich darf ergänzen, dass die Wicklung bei beiden Spulen völlig identisch ist, also müsste nach allen Erfahrungen das Sender-Lämpchen genauso hell oder heller leuchten, als das des Empfängers, was aber nicht der Fall ist. Das Lämpchen ist ausgegangen, obwohl der Empfänger munter leuchtet.

Als nächstes klemme ich den Empfänger ab und wir sehen: jetzt leuchtet der Sender. Wir beobachten eine Rückwirkung des Empfängers auf den Sender. Wenn der Empfänger ausgeschaltet ist, hat der Sender wieder volle Spannung. Wenn ich aber einen Empfänger in Resonanz bringe, zieht er dem Sender die Leistung ab. Daraufhin leuchtet der Empfänger, während der Sender ausgeht. Das heißt: der Sender weiß, ob der Empfänger zugeschaltet ist oder nicht.

Halten wir fest: es ist zum einen eine Energieübertragung. Als weitere Eigenschaft haben wir die Rückwirkung des Empfängers auf den Sender gesehen. Ein praktisches Beispiel kennt vielleicht jeder von Ihnen. Sie stehen irgendwo und spüren, dass jemand Sie von hinten anschaut. Interessant wird es, wenn der Beobachter als Sender umgekehrt spürt, wenn sein Signal beim Empfänger angekommen ist. Im Zwischenmenschlichen sind Skalarwellen-Übertragungen an der Tagesordnung. Ich führe Ihnen hier nur technisch vor, was Sie sowieso schon im täglichen Leben nutzen.

Das dritte Experiment betrifft den Nachweis freier Energie. Ich habe den Effekt nebenbei schon gezeigt. Die als Lufttransformator aufgebauten Spulen haben die gleichen Windungszahlen. Nachdem in beiden Fällen gleiche Dioden eingesetzt werden mit einer Schwellspannung von ca. 2 Volt, sollte die Spannung am Sender größer sein, als beim Empfänger. Statt dessen steigt im Resonanzfall geradezu umgekehrt die Spannung beim Empfänger auf über 2 Volt, während beim Sender die Lampe ausgeht. Das bedeutet: ich empfangen mehr, als ich sende. Das ist der OU-Effekt, das können Sie mit dem kleinen Lämpchen ganz gut demonstrieren.

Wir haben den Wirkungsgrad im TP Villingen gemessen, die Effizienz schwankt, aber wir haben bis zu 500 Prozent gemessen. An der technischen Universität Clausthal wurde von neutralen Messtechnik-Spezialisten sogar 1000 Prozent gemessen. Natürlich werden Skeptiker auch dann noch Messfehler vermuten, wenn gar keine vorliegen. Deshalb bevorzuge ich die Leuchtdioden als Anzeige. Damit sind Messfehler ausgeschlossen. Man sieht es ganz deutlich: beim Empfänger leuchtet die Lampe, beim Sender geht sie aus - das sagt schon alles.

Beim vierten und letzten Experiment stelle ich den Sender in einen Faraday-Käfig. Ist die Maschengröße klein gegenüber der Wellenlänge, dann lässt der weder Wellen raus noch rein. Da hinein stecke ich jetzt den Sender, der zwischen der Kugelelektrode und der Masse schwingt. Die Masse ist von innen mit dem Käfig verbunden. Von außen ist der Käfig wiederum geerdet, wie sich das gehört. Ob in seinem Innern ein Sender schwingt oder nicht, dürfte von außen nicht mehr feststellbar sein. Wir haben dies von einem EMV-Labor überprüfen und bestätigen lassen. Für das Experiment bekommen Sie jederzeit eine Konformitätserklärung und das CE-Zeichen.

Was Ihnen aber mein Experiment zeigt, lässt die akkreditierten EMV-Labors alt aussehen, und lässt Zweifel an der Brauchbarkeit derartiger Prüfsiegel aufkommen. Wie Sie sehen, ist es dem Empfänger völlig egal, ob der Sender im Käfig steht oder nicht. Das Lämpchen leuchtet weiter. Das Skalarwellensignal tunnelt zwischen dem Maschendraht hindurch.

Jenen, die Zweifel haben, empfehle ich, den Versuch selber aufzubauen. Mit dem Faraday-Käfig lassen sich die drei ersten Versuche wiederholen und bestätigen. Sie werden feststellen, dass sich Skalarwellen nicht abschirmen lassen. Was den Gesundheitsaspekt anbelangt, können Sie sicher sein, wenn ein Empfänger die gesendete Leistung absaugt. Sie können das überprüfen, indem Sie die Amplitude am Funktionsgenerator auf der Senderseite soweit zurückdrehen, bis der Empfänger ebenfalls mit einem Leistungsverlust reagiert.

Ist die Signal-Amplitude zu groß und der Empfänger bereits gesättigt, sollten weitere Empfänger zum Absaugen der überschüssigen Sendeleistung verwendet werden. Ich lehne den Betrieb eines Senders ohne Empfänger ab, denn das bedeutet ja, dass die Natur, die Biologie, und der Mensch als Empfänger auftreten. Das könnte aber schädlich sein und müsste daher vermieden werden.

Ich plane, die Protokolle derer, die von mir ein Set erwerben und eigene Versuche daran vornehmen, zu sammeln und die zusammengetragenen Berichte laufend zu aktualisieren. Denen, die mitgearbeitet haben, schicke ich dann als Dank für die Informationen die Sammlung als gebundene Broschüre wieder zu. Auf diesem Weg hoffe ich, dass möglichst viele Erfahrungen gesammelt werden.

Weiterhin unterscheide ich zwischen einem Experimentier- und einem Demonstrations-Set. Mit dem Demonstrations-Set möchte ich die Nichttechniker ansprechen, zum Beispiel, wenn es darum geht, dass eine Bürgerinitiative sich gegen einen Sendemast wehren möchte. Die Netzbetreiber bringen immer dieselben Argumente vor, dass, wenn Sie weit genug weg sind, störende Einflüsse ausgeschlossen sind. Aber Sie haben es beim Experiment selber gesehen: Die Leistung nimmt mit der Entfernung keinesfalls ab. Wenn nun bei den Handys die Entfernung keine Rolle spielt, dann ist es nur noch eine Frage der Resonanz, ob passiv bestrahlte Personen betroffen sind oder nicht. Gehen sie nicht in Resonanz, können sie neben einem Sender schlafen, das macht ihnen nichts aus. Das ist eine Frage der Konstitution, aber viele werden darunter leiden. Wird jetzt die Skalarwellenübertragung einem Richter vorgeführt und darauf hingewiesen, dass die Netzbetreiber für die Skalarwellen keine Betriebsgenehmigung vorweisen können, da sie die nur für den Hertzschen Wellenanteil erhalten haben, dann hoffe ich darauf, dass die Verfahren zurückgestellt werden und der Bau weiterer Sendeanlagen einstweilen gestoppt wird. Die Netzbetreiber aber werden für die fällige Genehmigung genauso wie das zuständige Bundesamt für Strahlenschutz Messgeräte für Skalarwellen benötigen. Jetzt endlich werden Sie einsehen, dass solche entwickelt und gebaut werden müssen und dass diese Entwicklung auch bezahlt werden muß. Mit den geeigneten Messgeräten können dann nicht nur Grenzwerte ermittelt und Genehmigungen erteilt werden, es können erstmalig auch die bestehenden Sendeanlagen und die Handys selber beurteilt und optimiert werden. Es kann nicht sein, dass zwischen den Firmen und dem Staat Milliarden über den Tisch geschoben werden, während ich ehrenamtliche Skalarwellenforschung in der Freizeit betreibe und zur Finanzierung von Mitarbeitern auf Spendengelder angewiesen bin. Derzeit werden meine Forschungsmöglichkeit von dem Geld begrenzt, das mir zur Verfügung steht. Die Telefongesellschaften haben bisher kein Interesse an meiner Forschung. Ihre Forschungsabteilungen haben zwar alle meine Bücher angeschafft, aber eine Bereitschaft, in die Skalarwellenforschung Geld zu investieren, die haben sie nicht. Erst wenn eine einzige Bürgerinitiative die Goldgräberstimmung bremst und sagt: „Hier schaut mal, Skalarwellen gibt es, und wenn es sie gibt, dann muß die Genehmigung auf den Tisch, vorher gibt es keinen Sendemast!“, dann erst wird man einsehen, wie wichtig und wie dringend es ist, in die Erforschung der Teslastrahlung und den Bau von Skalarwellenmeßgeräten zu investieren.

?? Weitere Informationen im Internet unter: <http://www.k-meyl.de>

?? Anschrift des Autors:

Prof. Dr.-Ing. Konstantin Meyl,
TZA (Transferzentrum der Steinbeis-Stiftung)
Leopoldstraße 1, D-78112 St.Georgen/Schwarzwald
Tel.: 07724/1770, Fax.: 07721/51870